

Grüezi, wie geht es Ihnen?

Eine Frage, die oft nur rhetorisch ist. Aber die GlücksPost hört hin. Sie gibt den unterschiedlichsten Menschen eine Plattform und will wissen, wie sie sich fühlen. Diese Woche: **Roland Schäfli** (48), Medienschaffender aus Gachnang TG.

Von H. Elias Fröhlich

«**W**enn man das machen darf, was man eigentlich immer wollte – einfach schreiben –, dann geht es einem Autor immer gut. Gerade jetzt habe ich Manuskripte für verschiedene Magazine im In- und Ausland in der «Schreibmaschine». Die neue Staffel der SRF-Serie «Mini Beiz, dini Beiz» ist eben gekommen; in den fertig geschnittenen Folgen werden bestimmte Stellen offen gelassen, in die ich nun präzise auf den Time-Code die Off-Texte für den Sprecher schreibe. Und bei SRF 3 texte ich wöchentlich die Fragen fürs Promi-Quiz «Wochenrundschau». Es gibt also für einen Autor genügend Gründe, sich gut zu fühlen.

Aufgewachsen bin ich im Thurgau und blieb immer in der Ostschweiz wohnen. Was bedeutet, dass ich in den letzten Jahren viel pendelte; die grossen Medienhäuser stehen halt in Zürich. Eigentlich hatte ich Journalist nie als Berufswunsch im Kopf. Das war eine

«Ich schrieb Gags für «Giacobbo/Müller»»

plötzliche Eingebung. Ich spazierte an der «Thurgauer Zeitung» vorbei und fragte mich spontan zur Redaktion durch. Das war nach dem letzten Tag meiner kaufmännischen Lehre. Es wurde gleichzeitig auch mein letzter Tag als «Bürogummi». Das wollte ich nämlich nie wieder machen. Aber Geld verdienen muss man ja trotzdem. So dachte ich mir, dass sich vielleicht mit Schreiben etwas verdienen lässt. Als Erstes durfte ich als Korrespondent die diversen «Hundsverlocheten» abde-



Roland Schäfli mit seinem ersten Roman «Festival Del Rio». Hinter ihm Erinnerungen an Begegnungen mit Weltstars, «das hohe Privileg des Journalisten.»

cken. Damals war das noch der klassische Einstieg in unseren Beruf. Leider gibt es einige Zeitungen, die zu meinen ersten journalistischen Stationen gehörten, bereits nicht mehr. Ebenso wie einige der TV-Sender. Als ich vom Print zum Fernsehen wechselte, herrschten bei den Privatsendern Goldrausch-Zeiten. Fürs TV zu schreiben ist wieder eine andere Sache. Kürzer, prägnanter muss es sein – manchmal reicht ein Wort. Und manchmal muss man ein Bild ohne Worte stehen lassen.

Mit Comedy kam ich erstmals mit der Satire-Zeitschrift «Nebelspalter» in Kontakt. Dort durfte ich mich als Stammautor einmal im Monat textlich austoben. In dieser Branche führt immer eins zum anderen. Ein Autor kennt einen anderen Autor und holt ihn für ein Projekt ins Boot. So kam ich als Sketch-Schreiber zur Sendung «Edelmais» mit René Rindlisbacher. Danach folgten neun Jahre

als Inputter bei «Giacobbo/Müller». Wenn ich es mir recht überlege, war das die längste Arbeit am Stück, ohne aus Langeweile zu kündigen. Dabei war das gar kein leichter Job. Jeweils donnerstags setzten wir Inputter uns vor Viktor und Mike hin und trugen vor, was uns an Witzen zur Wochenaktualität eingefallen war. Die beiden quittierten das entweder mit lautem Gelächter – worauf sie gleich anfangen, den Witz weiterzuentwickeln. Oder sie sahen einen tiefraurig an und entschieden: «Nicht lustig.» Die meisten Pointen, die uns in den Sinn kamen, waren sowieso für den «Giftschrank» bestimmt. Weil wir zuweilen politisch so unkorrekt waren, dass man das in der Sendung unmöglich bringen konnte. Stolz hingegen bin ich auf mein neues Buch «Festival Del Rio». Da muss man hinter jedem Wort stehen. Es ist die Story eines Filmfestivals, bei dem alles schiefläuft. »

ZUR PERSON

Name:
Roland Schäfli
Geburtstag:
7. August 1968
Familie:
verheiratet
Beruf:
Medienschaffender
Was ich liebe:
Lesen und alte Hollywood-Filme
Was ich nicht mag:
Ernährungsberatungen